



47. Internationale Filmfestspiele:
Retrospektive G. W. Pabst

Pinschewers Animationen



Those Glorious Years?
Die viktorianische Epoche im Film

Wiederentdeckt: Der Faschingskönig

Programm Februar 1997

Zur Wiedereröffnung des Kinos

Bald ist es geschafft, und das Zeughaus wird – von allen Seiten schön – endlich rundherum in neuem Glanz zu sehen sein. Noch sind aber die Baugerüste nicht überall verschwunden: Die Fassadenrenovierung des Zeughauses ist seit Jahresbeginn auf der letzten Etappe. Mit der Spreeseite des Gebäudes ist seither die einzig verbliebene nicht restaurierte Front verhüllt und wird hinter den schützenden Abdeckungen saniert. Diese Verhüllung hat Konsequenzen für das Kino und ist auch der Grund für die zeitweilige Schließung gewesen. Doch mit der Retrospektive der Internationalen Festspiele beginnen wieder die Vorstellungen im Zeughauskino, ungeachtet der Bauarbeiten.

Was hat sich geändert seit November 1996, was erwartet die Besucher nun im Kino? Zunächst eine wesentliche Verbesserung: Es wurde eine neue Belüftungsanlage eingebaut, die unseren Besuchern jederzeit angenehm temperierte Frischluft garantiert. Die Sanierung der Fassade zwingt allerdings zur Verlegung des Kinoeingangs: Ab Februar – und während der gesamten Dauer der Bauarbeiten – wird der Eingang von der Straße »Hinter dem Zeughaus« möglich sein. Dies gilt für alle Vorstellungen, auch das Kinder-Kino und die Matinée-Veranstaltungen. Das Foyer empfängt die Besucher mit behutsamen Neuerungen. Wir hoffen, die notwendige Umgestaltung und die neue Dekoration werden ebenso gut angenommen wie das Programm, das auch für 1997 einige Überraschungen bereithält. Doch dazu mehr in den folgenden Monatsprogrammen, die jeweils in der letzten Woche des Vormonates erscheinen sollen.

Die Schließung des Kinos hat auch ein kleines Jubiläum überdeckt: im Februar 1992 begannen die Filmvorführungen im Zeughauskino. Aus diesem Anlaß wird mit leichter Verspätung am 9. März gefeiert: mit schönen Filmen, bei freiem Eintritt, den ganzen Tag. Der genaue Ablauf wird im März-Programm veröffentlicht.

PROGRAMMÜBERSICHT

47. Internationale Filmfestspiele Berlin

Während der **Filmfestspiele** zeigt das Zeughauskino Wiederholungen der **G. W. Pabst-Retrospektive** sowie in Zusammenarbeit mit dem Filmkunsthaus Babylon ausgewählte Filme des **Internationalen Forums des jungen Films**. Das vollständige Programm und nähere Informationen können den Publikationen der Filmfestspiele entnommen werden. Es gelten gesonderte Eintrittspreise.

Fr 14.	15.00	Filme des Forums*
	17.00	J. Heer, W. Schmiedel: Der andere Blick, 1991
	19.00	Filme des Forums*
	21.30	G. W. Pabst: Der Schatz, 1922/23 <i>am Klavier: Bardo Henning</i>
Sa 15.	15.00	Filme des Forums*
	17.00	G. W. Pabst: Der Prozess, 1948
	19.00	Filme des Forums*
	21.30	G. W. Pabst: Geheimnisse einer Seele, 1925/26 <i>am Klavier: Peter Gotthardt</i>
So 16.	15.00	Filme des Forums*
	17.00	G. W. Pabst: Der letzte Akt, 1954/55
	19.00	Filme des Forums*
	21.30	G. W. Pabst: Die Liebe der Jeanne Ney, 1927 <i>am Klavier: Karl Henn</i>
Mo 17.	17.00	G. W. Pabst: Skandal um Eva, 1930
	19.00	Filme des Forums*
	21.30	G. W. Pabst: Die freudlose Gasse, 1925 <i>am Klavier: Peter Gotthardt</i>
Di 18.	17.00	G. W. Pabst: Don Quichotte, 1932/33 OF
	19.00	Filme des Forums*
	21.30	G. W. Pabst: Westfront 1918, 1930
Mi 19.	17.00	G. W. Pabst: Du haut en bas, 1933 OF
	19.00	Filme des Forums*
	21.30	G. W. Pabst: Kameradschaft / La tragédie de la mine, 1931 <i>dt.-franz. OF</i>
Do 20.	17.00	G. W. Pabst: A Modern Hero, 1933/34 OF
	19.00	Filme des Forums*
	21.30	G. W. Pabst: Die Herrin von Atlantis, 1932
Fr 21.	15.00	Filme des Forums*
	17.00	G. W. Pabst: Mademoiselle Docteur, 1936 OF
	19.00	Filme des Forums*
	21.30	H. Casparius: Werkfilm zu »Die weisse Hölle vom Piz Palü«, 1929 A. Fanck, G. W. Pabst: Die weisse Hölle vom Piz Palü, 1929 <i>am Klavier: Peter Gotthardt</i>
Sa 22.	15.00	Filme des Forums*
	17.00	G. W. Pabst: Le drame de Shanghai, 1938 OF
	19.00	Filme des Forums*
	21.30	G. W. Pabst: Die 3-Groschen-Oper, 1930/31
So 23.	11.00	MATINÉE Pinschewers Animation ** <i>Einführungen: Friedrich P. Kahlenberg, Michael Pinschewer, André Amsler am Klavier: Peter Gotthardt</i>

	15.00	Filme des Forums*
	17.00	G. W. Pabst: Geheimnisvolle Tiefe, 1949 O.m.franz.U.
	19.00	Filme des Forums*
	21.30	G. W. Pabst: Tagebuch einer Verlorenen, 1929 am Klavier: Bardo Henning
Mo 24.	17.00	G. W. Pabst: Das Bekenntnis der Ina Kahr, 1954
	19.00	Filme des Forums*
	21.30	G. W. Pabst: Abwege, 1928 am Klavier: Karl Henn
Di 25.	17.00	G. W. Pabst: Rosen für Bettina, 1955/56
	21.30	G. W. Pabst: Die Büchse der Pandora, 1928/29 am Klavier: Karl Henn
Mi 26.		Keine Vorstellungen
Do 27.	18.15	THOSE GLORIOUS YEARS? L. Berger: Walzerkrieg, 1933
	20.30	THOSE GLORIOUS YEARS? Herbert Wilcox: Victoria the Great, 1937 OF
Fr 28.	18.15	THOSE GLORIOUS YEARS? Herbert Wilcox: Sixty Glorious Years, 1938 OF
	20.30	WIEDERENTDECKT. Emelka-Woche 6/1928 G. Jacoby: Der Faschingskönig, 1928*** Einführung: Jeanpaul Goergen am Klavier: Karl Henn
* Eine Gemeinschaftsveranstaltung von Zeughauskino und Filmkunsthaus Babylon		
** In Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv und dem Deutschen Institut für Filmkunde		
*** In Zusammenarbeit mit CineGraph Babelsberg und Bundesarchiv-Film archiv		
OF = Originalfassung / dt.-franz. OF = deutsch-französische Originalfassung / O.m.franz.U. = Originalfassung mit französischen Untertiteln		

DIE FILME

47. Internationale Filmfestspiele Berlin

Während der **Filmfestspiele** zeigt das Zeughauskino Wiederholungen der **G. W. Pabst-Retrospektive** sowie in Zusammenarbeit mit dem Filmkunsthaus Babylon ausgewählte Filme des **Internationalen Forums des jungen Films**. Das vollständige Programm und nähere Informationen können den Publikationen der Filmfestspiele entnommen werden. Es gelten gesonderte Eintrittspreise.

Der andere Blick Österreich 1991, R+B: Johanna Heer, Werner Schmiedel, 130'

»Als Essayfilm konzipiert, geht »Der andere Blick« in seiner visuellen Eindringlichkeit weit über sein Genre hinaus. Um die Person des österreichischen Filmregisseurs G. W. Pabst weben die Autoren ein dichtes Netz unterschiedlicher Beobachtungen, um an Hand differenzierter Befunde die Entwicklung jener – wie es zunächst scheint – untadeligen Filmikone zu untersuchen. Vor dem Hintergrund einer langen sorgfältigen Recherche entstand eine Dokumentation, die Nachdenklichkeit hervorruft, ohne sich voyeuristischer Reportagemethoden zu bedienen. An der subtilen filmischen Operationsweise intensiver Beobachtung brechen sich individuelle Schicksale und werden die Facetten des Filmpioniers G. W. Pabst wie in einem Drama mikroskopisch freigelegt.«

(Dokumentation der 42. Internationalen Filmfestspiele Berlin 1992)

am 14.2. um 17.00 Uhr

Der Schatz D 1922/23, R: Georg Wilhelm Pabst, D: Albert Steinrück, Ilka Grüning, Lucie Mannheim, ca. 75'

»Die Novelle des österreichischen Dichters ist kein Filmstoff. Indes der Verfasser, besonders aber der Regisseur (Pabst), verstanden es, eine starke dramatische Steigerung, zuletzt sogar etwas wie Sensation in das Stück zu bringen, das eine Tragödie ist vom Fluch des Goldes und mit künstlerischen Mitteln auf stärkste Bildwirkung ausgeht. Das Schwere, Düstere, ja Grausige und doch wieder Poetische des Themas ist mit großem Geschick getroffen. Wenn die Regie sich in den ersten beiden Akten von der behaglich dahinplätschernden Novelle nicht völlig befreien kann, so empfindet der Zuschauer dies hier gar nicht zu sehr als einen Verstoß gegen die Gesetze des Films, da es prächtige Bilder sind, die anstatt der sonst üblichen »Zwischentitel« diese Milieuschilderungen geben. Bilder, getragen vor allem durch eine erlesene Darstellungskunst. Man sieht selten ein so harmonisches Zusammenspiel bei meisterhaften Einzelleistungen.« (Berliner Lokal-Anzeiger, 30.4.1923)

am 14.2. um 21.30 Uhr

am Klavier: Bardo Henning

Der Prozess D 1948, R: Georg Wilhelm Pabst, D: Ewald Balser, Marianne Schönauer, Ernst Deutsch, 108'

»Mit Kafka hat das nichts zu tun. Eher mit Arnold Zweigs »Sendung Semaels«, der auf das gleiche historische Ereignis zurückgreift. In einem ungarischen Dorf stellt man Juden unter die Anklage, einen Ritualmord an einem Mädchen begangen zu haben. Erfordert Geständnisse, peitscht einen Massenantisemitismus auf, um daraus politisches Kapital zu schlagen. Schließlich gelingt es einem Klardenkenden, dem Gericht die Unschuld der Angeklagten zu belegen. Tendenz des Films: Juden sind keine besseren, aber genau solche Menschen wie wir.« (Der Abend, 23.11.1950)

»Dieser Film gehört in die Reihe derer, die nach 1945 mit dem ehrlichen Ernst der ersten Stunde gedreht wurden, der Stunde nach dem politischen Zusammenbruch, in der die Gedanken sich zu der Überlegung nach dem: Wie ist das gekommen? sammelten... Dieser Film besitzt auch den künstlerischen Wert der ersten Stunde: Gewissenhaftigkeit und Selbstkritik, Mitleid und Willen zur Wiedergutmachung...« (Deutsche Film-Illustrierte, 2.1.1951)

am 15.2. um 17.00 Uhr

Geheimnisse einer Seele D 1925/26, R: Georg Wilhelm Pabst, D: Werner Krauß, Ruth Weyher, Ilka Grüning, ca. 83'

»Nicht nur ein geschickter, sondern ein bleibender Film, dieses psychoanalytische Kammerspiel. Ein Kulturfilm, der ohne weiteres, ohne Begrenzung zum Spielfilm wird. Das ist sicher ein Verdienst des Regisseurs G. W. Pabst, der schon in zwei ausgezeichneten Filmen (»Der Schatz«, »Die freudlose Gasse«) künstlerische Fähigkeiten bewies. Die von Colin Roß und Hans Neumann erdachte, einfache Handlung führt natürlich nicht in das Wesen der Psychoanalyse ein, weil dafür vorerst noch die Ausdrucksmöglichkeiten fehlen. Es wird unter der wissenschaftlichen Mitarbeit des verstorbenen Dr. Abraham und von Dr. Sachs ein Krankheitsfall in seinen Einzelheiten entwickelt. Genesis, Höhepunkt, Abklang eines seelischen Leidens werden dargestellt.«

(Neue Berliner Zeitung – Das 12 Uhr Blatt, 25.3.1926)

am 15.2. um 21.30 Uhr

Restaurierte Fassung

am Klavier: Peter Gotthardt

Der letzte Akt Österreich 1954/55, R: Georg Wilhelm Pabst, D: Albin Skoda, Oskar Werner, Erik Frey, 117'

»Der Film schildert die letzten Tage von Hitlers Führerbunker. Die große Frage, wie das deutsche Publikum auf den ersten großen Hitler-Film reagieren würde, ist beantwortet: die Zuschauer der Welt-Uraufführung in Köln erlebten ihn mit ungläubigem Schrecken, mit Gelächter über die Weltfremdheit der letzten Kriegstage in der Reichskanzlei.« (Telegraf, 17.4.1955)

»Der österreichische Film, von G. W. Pabst inszeniert, hat meisterhafte Szenen. Der Totentanz am Ende ist die stärkste: da dröhnt aus dem Marschtakt der Hufschlag des apokalyptischen Tiers. Die fragwürdigste: Hitlers Hochzeit. Am besten sind nicht die dokumentarischen oder pseudodokumentarischen Stellen, sondern die frei fabulierenden mit dem exzellenten Oskar Werner. Hitlers Nähe aber ist am spürbarsten, wenn er nirgends zu sehen ist.«

(Gunter Groll, Süddeutsche Zeitung, 8./9.6.1955)

am 16.2. um 17.00 Uhr

Die Liebe der Jeanne Ney D 1927, R: Georg Wilhelm Pabst, D: Edith Jehanne, Brigitte Helm, Uno Henning, ca. 118'

»Selten erwies sich mit strafferer Bestimmtheit, daß ein »verfilmter Roman« eben doch ein völlig Neues, ein völlig Anderes, selbständigen Gesetzen Unterworfenes bedeutet – bedeuten soll. Die Beziehungen zwischen Roman und Film gleichen Namens sind nicht wesentlicher als die zwischen Libretto und Oper. Daß dem so ist, gibt dem neuen Ufa-Film »Die Liebe der Jeanne Ney«, nach Ilja Ehrenburgs packendem Roman, seine Wesentlichkeit. Es ist ein Film der Regie – Triumph des Regisseurs, der, frei von Literatur und Bühne, bewußt Bildausdruck gestaltet.« (Hans Wollenberg, Lichtbild-Bühne, 7.12.1927)

»Darf man für den deutschen Film hoffen? Oder ist es ein Sonderfall des Regisseurs G. W. Pabst?« (Fritz Walter, Berliner Börsen-Courier, 6.12.1927)

am 16.2. um 21.30 Uhr

Restaurierte Fassung

am Klavier: Karl Henn

Skandal um Eva D 1930, R: Georg Wilhelm Pabst, D: Henny Porten, Ludwig Stoessel, Paul Henckels, 96'

Ein Schwank mit guten Absichten und sozialem Hintergrund: Henny Porten als Lehrerin Dr. Eva Rüttgers kümmert sich um den unehelichen Sohn ihres Verlobten und gerät daraufhin in den Verdacht, die Mutter des Buben zu sein. Listig-schelmisch schlägt Frau Studien-Assessorin den Spießern ein Schnippchen und führt ihnen ihre Scheinheiligkeit vor Augen... Vom »roten Pabst« hatten die Kritiker anderes erwartet:

»Ein Skandal, aber gewiß nicht um Eva. Skandalös ist viel eher, daß ein Regisseur wie G. W. Pabst, der »Westfront 1918« gedreht hat, das Arrangement eines solchen Plunders besorgt. Um eine Regiekunst, die jeden Stoff verarbeitet, der ihr gerade vorgesetzt wird, kann es nicht gut bestellt sein. Der größere Skandal ist jedoch die beifällige Aufnahme des (im Ufa-Palast am Zoo uraufgeführten) Films durchs Publikum. Oder vielleicht kein Skandal, sondern eine traurige Bestätigung dafür, daß der Krieg vergessen ist und breite Volksschichten nichts hinzugelernt haben. Sie sind stabilisiert. Sie fühlen sich schon wieder in der Stickluft von anno dazumal wohl. Die Gartenlaube ist Trumpf, Herzblättchens Zeitvertreib wird zum Filmgeschäft. Wir haben es weit gebracht.«

(Siegfried Kracauer, Frankfurter Zeitung, 16.6.1930)

am 17.2. um 17.00 Uhr

Die freudlose Gasse D 1925, R: Georg Wilhelm Pabst, D: Asta Nielsen, Greta Garbo, Werner Krauß, ca. 155'

»Der eigentliche Held dieses Films ist ein typischer Fleischermeister der Inflation, der offiziell »kein Fleisch hat«, aber hintenrum liefert, so viel man will – vor allem an junge Frauen und Mädchen, die ihm dafür einen Gefallen tun. So verhurt er eine ganze Straße.«

(Willy Haas, Die literarische Welt. Nr. 25, 22.6.1928)

»Es war im Jahre 1923. Damals, als die Menschen in Deutschland nur noch in Billionen dachten, als Bettler zu Generaldirektoren und Generaldirektoren zu Bettlern wurden und der Kampf um ein Pfund Butter wichtiger war als der Kampf um künstlerische Prinzipien, damals kam ein Mensch nach Berlin und drehte einen Film: den Film der deutschen Inflation. Er hieß: »Die freudlose Gasse«, und was sich an Hunger und Verzweiflung, an Bestialität und Verkommenheit hinter den Fenstern einer einzigen Straße abspielte, das enthüllten diese Bilder mit einem Realismus, der das Publikum erschütterte und den Produzenten auf die Nerven ging.«

(Hans Sahl, Prager Mittag, 31.7.1933)

am 17.2. um 21.30 Uhr

Rekonstruierte Fassung

am Klavier: Peter Gotthardt

Don Quichotte F 1932/33, R: G. W. Pabst, D: Fedor Chaliapin, Dorville, René Donnio, 82' OF

»»Don Quichotte« von Pabst – ein herrliches Bilderbuch. Ein Bilderbuch für Erwachsene, von überwältigender Poesie und Stimmung... Zweifellos ist »Don Quichotte« Pabsts Meisterwerk.«

(Lichtbild-Bühne, 25.3.1933)

»Ein Don Quichotte des Films? Jedenfalls ein von den geistigen Möglichkeiten seines Handwerks Besessener, der die traurige Legende vom Untergang dieser Kunst immer wieder Lügen straft. Er war der erste, der freiwillig sein Land verließ, nachdem er in Deutschland nicht mehr arbeiten konnte. In Paris und Hollywood aber rasseln die Telefone: alles für die Kunst, es lebe der internationale Abschluß. G. W. Pabst hat den Zusammenbruch des deutschen Films überdauert. Die Windmühlen sind in die Flucht geschlagen. Wann wird er wieder gegen sie antreten?«

(Hans Sahl, Prager Mittag, 31.7.1933)

am 18.2. um 17.00 Uhr

Westfront 1918 D 1930, R: Georg Wilhelm Pabst, D: Fritz Kampers, Gustav Diessl, Hans Joachim Moebis, 98'

»Ein Tonfilm vom Krieg, nach Johannsens »Vier von der Infanterie« gedreht. Ich kann mich nicht erinnern, daß der Krieg, und zwar der Stellungskrieg in seiner letzten schrecklichsten Phase, im Film je so realistisch dargestellt worden wäre. Sollte auf der Leinwand nachgeholt werden, was in der Literatur bereits geschehen ist?«

(Siegfried Kracauer, Frankfurter Zeitung, 27.5.1930)

»Indem der Bildstreifen die gebrachten Opfer als unnütz und den Krieg übertrieben realistisch darstellt, untergräbt er den Verteidigungswillen des Volkes und wirkt den Zielen der nationalen Regierung auf Ertüchtigung der Jugend und Wehrhaftmachung des Volkes entgegen. Der Bildstreifen gefährdet damit lebenswichtige Interessen des Staates.« (Entscheidung der Oberprüfstelle Berlin vom 27.4.1933, Nr. 6490 zu »Westfront 1918«)

am 18.2. um 21.30 Uhr

Restaurierte Fassung

Du haut en bas F 1933, R: Georg Wilhelm Pabst, D: Jean Gabin, Janine Crispin, Michel Simon, 79' *OF*

»Anna Gmeyer hat in den Romanen, die sie aufgrund ihrer Erfahrungen im Pariser Exil schrieb, sehr eindringlich die Situation der Emigranten beschworen, und es ist sicherlich keine irrige Annahme, wenn man davon ausgeht, daß sie auch in der Bearbeitung von Bus Feketes Stück zum Filmdrehbuch auf die aktuellen Konstellationen und Erfahrungen zurückgegriffen hat. So sind die Figuren, die da über Hinterstiegen und -höfe klettern, nicht mehr die Repräsentanten festgefügtter Klassen und Schichten, sondern Gestrandete, Auf- und Absteiger, denen die Karten neu gemischt worden sind... Die wundervoll leichtfüßige Kamera Eugen Schüfftans bringt in den Film eine Beweglichkeit, die den luftigen Status von Menschen, die im wahrsten Sinne des Wortes den Boden unter den Füßen verloren haben, zum Ausdruck bringen kann.« (Gertrud Koch, Frauen und Film, Dezember 1992)

am 19.2. um 17.00 Uhr

Kameradschaft / La tragédie de la mine D/F 1931, R: Georg Wilhelm Pabst, D: Alexander Granach, Fritz Kampers, Daniel Mendaille, Ernst Busch, 90' *dt.-franz. OF*

»Dies aber ist der wichtigste Film – nicht nur der Woche, nicht nur dieser Spielzeit, sondern der wichtigste Tonfilm, den die deutsche Film-Industrie bisher überhaupt herausgebracht hat. In einem französischen Bergwerk, dicht an der deutschen Grenze, werden 600 Bergarbeiter verschüttet. Viele sind tot. Andere leben, sind aber eingeschlossen. Sie zu retten, reichen die französischen Rettungsmannschaften nicht aus. Deutsche Bergarbeiter machen sich auf über die Grenze, helfen, unter Einsetzung ihres Lebens, die französischen Kameraden zu retten. Aus dieser wahren Geschichte (es handelt sich um das Grubenunglück von Courrières, einige Jahre vor dem Krieg) macht G. W. Pabst, der Regisseur, nach einer Idee von Karl Otten, einen wunderbaren Film. Das bescheidene Proletarierleben der Bergleute über, ihre furchtbare Arbeit unter der Erde wird in Bildern und Szenen, die die Wirklichkeit endlich einmal nicht verfälschen, lebendig.«

(Hans Siemsen, Die Welt am Montag, 23.11.1931)

am 19.2. um 21.30 Uhr

A Modern Hero USA 1933/34, R: Georg Wilhelm Pabst, D: Richard Barthelmess, Jean Muir, Marjorie Rambeau, 71' *OF*

»Pierre Radier, der uneheliche Sohn eines dem Alkohol verfallenen Zirkusartisten, häuft unablässig Geld und Macht an, indem er mit den Frauen, die er liebt, immer nur so lange zusammenbleibt, wie sie seiner Karriere nützlich sind.« (New York Times, 20.4.1934)

»Pabst, one of the best European directors, with a record of accomplishment back of him abroad, is noted there especially for his power and camera technique. Given a strong story, he can make it smash through his screen. Here he has a rather weak,

long-winded tale on subject completely foreign to him and in a language he doesn't understand. That may ameliorate his case, but it doesn't help the cause of the film.« (Variety, 24.4.1934)

am 20.2. um 17.00 Uhr

Die Herrin von Atlantis D 1932, R: Georg Wilhelm Pabst, D: Brigitte Helm, Tela Tschai, Gustav Diessl, 86'

»Ein interessanter Film. Ein Werk, das wenigstens versucht, die Monotonie der ewigen Filmhandlungen in eine neue Sphäre zu stellen, das versucht, aus Tag Traum, aus Wirklichkeit und systematischer Abseitigkeit eine oft überlebensgroße Liebesgeschichte zu formen. Wie weit das gelungen, bleibt eine zweite Frage. Immerhin ist dieser Nerofilm (nach »Kameradschaft«) eine neue, zumindest wesentliche, wenn auch nicht so zeitgebundene Arbeit des Regisseurs G. W. Pabst... Vieles ist allerdings nur rein komisch und von einer abgrundtiefen Albernheit. Aus Legenden und Tatsachen wurde die Geschichte des versunkenen Atlantis ins Moderne transportiert und mit sachlichen Hintergründen versehen.«

(Neue Berliner Zeitung – das 12 Uhr Blatt, 7.9.1932)

am 20.2. um 21.30 Uhr

Restaurierte Fassung

Mademoiselle Docteur F 1936, R: Georg Wilhelm Pabst, D: Dita Parlo, Pierre Blanchar, Pierre Fresnay, 109' OF

»Unter den legendären Gestalten der Meisterspione nimmt Mademoiselle Docteur, die während des ersten Weltkriegs für den deutschen Geheimdienst arbeitete, eine überragende Stellung ein. Sie ist nie gefaßt worden, und die geniale Geschicklichkeit, die man ihr nachsagt, geht schon ins Sagenhafte. Legende und Wahrheit ist hier nicht mehr zu trennen. Und so erhebt auch dieser Film, der sie 1918 auf dem interessanten Schauplatz in Saloniki zeigt, keinen Anspruch auf historische Echtheit. Die Story ist durchaus nicht ungewöhnlich und genau genommen nichts anderes, als eine Abwandlung des erprobten Themas aller Spionagefilme: Der Konflikt einer schönen Frau zwischen Liebe und Pflicht. Aber dies ist auch nicht das Besondere des Films. Was seine deutsche Aufführung nach mehr als zwanzig Jahren rechtfertigt, ist seine ungewöhnliche Besetzung, ist die atmosphärisch starke Regie von G.W. Pabst, ist die magische Bildsprache des klassischen Meisters der Schwarz-Weiß-Fotografie Eugen Schüfftan und die sparsam eingesetzte Musik Arthur Honeggers.« (Badische Neueste Nachrichten, 31.10.1956)

am 21.2. um 17.00 Uhr

Restaurierte Fassung

Werkfilm zu »Die weisse Hölle vom Piz Palü« D 1929, R: Hans Casparius, ca. 3'

Die weisse Hölle vom Piz Palü D 1929, R: Arnold Fanck, Georg Wilhelm Pabst, D: Gustav Diessl, Leni Riefenstahl, Ernst Petersen, ca. 146'

»Nach den auf Eis gelegten Bergsteigerromanzen, die uns Dr. Arnold Fanck zuletzt bescherte, eine Überraschung. Manuskript und Regie tragen auch diesmal seinen Namen. Aber ihm zur Seite steht ein Mann, von dem man wohl annehmen darf, daß durch seine Mitarbeit der Film künstlerisch reicher, daß er üppiger und glanzvoller in seinen Bildwirkungen wurde. Wir meinen den Regisseur G. W. Pabst. Man spürt seinen Anteil, wenn die Kamera über Abgründe und Schneestürze hinweg den Kampf der Menschen mit der Natur verfolgt, wenn sie die weit und drohend hingelager- te Landschaft abtastet und die Schönheit einer von Fackeln erhell- ten Gletscherspalte aufdeckt.« (Hans Sahl, Der Montag Morgen, 18.11.1929)

am 21.2. um 21.30 Uhr

Restaurierte Fassung

am Klavier: Peter Gotthardt

Le drame de Shanghai F 1938, R: Georg Wilhelm Pabst, D: Louis Jouvet, Christiane Mardayne, Raymond Rouleau, 100' OF

»Die Weltgeschichte marschiert zur Zeit mit Siebenmeilenstiefeln – ach nein: mit Siebenhundertmeilenstiefeln. Der Film hat es nicht leicht, ihr nachzukommen. Selbst die Wochenschauen tun sich hart, wenn sie nicht von Donnerstag zu Donnerstag überholt sein wollen. Just am Tage, da in dem historischen Drama, das sich in China abspielt, der Hankauer Akt in Szene ging, kam das »Drama von Shanghai« heraus, an dem G. W. Pabst wohl ein Jahr gearbeitet hat. Das soll nicht heissen, dass sein Thema veraltet ist. Im Gegenteil: Milieu und Motive der Vorgänge im Fernen Osten erfahren durch den Film eine ebenso interessante wie instruktive Belichtung, und seine, teils an Ort und Stelle aufgenommenen, teils im Atelier gewissenhaft nachgeschaffenen Bilder bieten eine wertvolle Ergänzung zu den Berichten der Presse. Die Rolle, die die politischen Geheimschaften gespielt haben, die internationale Halb- und Unterwelt, in der sich ihre Drahtzieher bewegen, rückt einem hier deutlicher auf dem Leib als selbst in dem (dem Film zugrunde liegenden) Roman von O. P. Gilbert.«

(Pariser Tageszeitung, 3.11.1938)

am 22.2. um 17.00 Uhr

Die 3-Groschen-Oper D 1930/31, R. Georg Wilhelm Pabst, D: Rudolf Forster, Carola Neher, Reinhold Schünzel, 113'

»Der Film ist in technischer und filmkünstlerischer Beziehung eine Spitzenleistung. Verglichen aber mit dem Bühnenwerk Brechts bedeutet er eine Abschwächung, eine Verzuckerung. Störende Kanten werden abgeschliffen, der Bürger soll sich nicht stoßen. Trotzdem ein großes Werk, vor allem Dank der Regie von G. W. Pabst, der sich von der Theaterform des Tonfilms löst und das filmische Moment wieder zur Geltung bringt. Das Wort, sparsamer gehandhabt als üblich, ist nicht mehr allein Träger der Handlung. Das bewegte, visuelle Geschehen spielt eine ebenso bedeutende Rolle. Pabst schafft Milieu, Atmosphäre. Die Menschen charakterisieren sich durch Haltung und Bewegung mehr als durch das Wort.«
(Vorwärts, 20.2.1931)

am 22.2. um 21.30 Uhr

Restaurierte Fassung

Geheimnisvolle Tiefe Österreich 1949, R: Georg Wilhelm Pabst, D: Paul Hubschmid, Ilse Werner, Stefan Skodler, 109'

O.m.franz.U.

»Es ist eine altbekannte Tatsache: Außergewöhnlich begabte Künstler können nie Mittelmäßiges erzeugen; entweder gelingt ihnen das Überdurchschnittliche oder es geht vollkommen daneben. So etwa wie hier G. W. Pabsts österreichischer Nachkriegsfilm (er geht also nicht zu Lasten der deutschen Produktion), der sich auch – wenn er nicht zwischen Eisgletschern unter der Erde spielt – bedenklich in »geheimen Tiefen«, dann freilich menschlicher Irrungen und Wirrungen, bewegt und herumbohrt, als habe er die Aufgabe eines Seelenzahnarztes übernommen.«
(Illustrierte Filmwoche, 3.2.1951)

am 23.2. um 17.00 Uhr

Tagebuch einer Verlorenen D 1929, R: Georg Wilhelm Pabst, D: Louise Brooks, Fritz Rasp, Edith Meinhard, ca. 125'

»Wenn schon eine Thymian heißt ... in solch einem Falle gibt es eigentlich nur zwei Möglichkeiten, entweder sie wird ein »Seelchen«, das im Wolkenkuckucksheim lebt, oder aber sie macht ihrem Vornamen Ehre und wird wirklich eine »Pflanze«! Unsere Thymian saust im Lebenslift abwärts.« (Arnold Lipschütz, Neue Berliner Zeitung – Das 12 Uhr Blatt, 15.10.1929)

»Eine vortreffliche, manchmal hervorragende Regiearbeit von G. W. Pabst. In der Mitte die vollendete und interessante Schönheit der Amerikanerin Louise Brooks... Ferner viel Geglücktes im Atmosphärischen und Filmischen.« (Ernst Blaß, Berliner Tageblatt, 20.10.1929)

am 23.2. um 21.30 Uhr

Restaurierte Fassung

am Klavier: Bardo Henning

Das Bekenntnis der Ina Kahr BRD 1954, R: Georg Wilhelm Pabst, D: Curd Jürgens, Elisabeth Müller, Albert Lieven, 111'

»Zentrale Figur dieses Films ist ein Mann, der es in keiner Ehe und bei keiner Frau lange aushält. Was in diesem Fall kein Lustspiel à la »Liebling der Frauen« ergibt, sondern eine Tragödie, denn der »zur Untreue Verdammt« ruiniert sich beruflich und moralisch und wird vor dem völligen Verfall nur durch die Liebe einer Frau bewahrt, die zusammen mit ihm aus dem Leben scheiden will. Der Mord gelingt, der Selbstmord nicht; daraus entsteht ein Kriminalfilm mit gedämpftem Happy-End.« (Georg Herzberg, Film-Echo, 23.10.1954)

am 24.2. um 17.00 Uhr

Abwege D 1928, R: Georg Wilhelm Pabst, D: Gustav Diessl, Brigitte Helm, Hertha von Walther, ca. 96'

»Die Leistung dieses Films (dafür bürgt schon der Name des Regisseurs G. W. Pabst) ist in ihrer Art vollkommen – aber eben diese Art selbst paßt dem Publikum offenbar nicht. Es wird ihm nämlich da ein Spiegel vorgehalten, ein filmnaturalistisch geradezu vollkommener, wenn auch übertriebener Spiegel, daraus die ganze Ziel- und Instinklosigkeit des modernen Gesellschaftslebens teils rein kolportagemäßig grell, teils psychoanalytisch »tief« hervorlugt – und dieser Spiegel bereitet offensichtlich Mißbehagen, sei es nun, daß man darin (in Berlin W!) zu sehr die eigene mitbeteiligte Nichtigkeit, sei es, daß man zu sehr das ganz Verlogene aus all den Wunschträumen und Vorstellungen der bürgerlichen Welt mit zu erkennen glaubt.« (Franz Wald, Deutsche Allgemeine Zeitung, 8.9.1928)

am 24.2. um 21.30 Uhr

Restaurierte Fassung

am Klavier: Karl Henn

Rosen für Bettina BRD 1955/56, R: Georg Wilhelm Pabst, D: Willy Birgel, Elisabeth Müller, Ivan Desny, 95'

»Der Film kennt zwei besonders spannende Arten der Liebe, die des Künstlers und die des Arztes. Die Gefühle der Künstler sind, dank ihrer Kunst, stets auch von innen bedroht. Prominente Ärzte dagegen lieben verlässlich, worauf ihre seelische Schönheit beruht. Führt nun das Schicksal, wie hier, eine bedeutende Künstlerin mit einem bedeutenden Arzt zusammen, darf man am Ende auf eine geradezu klassisch befriedigende Lösung hoffen. Tatsächlich tritt sie ein, und wir werden belehrt, daß eine gewisse Art von resignierender Neigung noch schöner und im wesentlichen verbindlicher ist als die heftigste Leidenschaft. G. W. Pabst hat das auf die beliebte Ufa-Manier in Szene gesetzt und nicht ungepflegt. Es kommt keine Wirklichkeit dabei heraus, aber sehr viel Romantik, und wie die Leute wohnen: zwei Meter hohe Gummibäume in zehn Meter langen Räumen, ist fabelhaft.« (Lotte Wege, Der Tagesspiegel, 8.7.1956)

am 25.2. um 17.00 Uhr

Die Büchse der Pandora D 1928/29, R: Georg Wilhelm Pabst,
D: Louise Brooks, Fritz Kortner, Franz Lederer, ca. 131'

»Denkt man an den Jeßner-Film, der so getreulich der Handlung des ersten Teils von Wedekinds Lulu-Tragödie gefolgt ist, so könnte ein versessener Literat das Drehbuch der ›Büchse der Pandora‹ als Schändung eines Dichterwerks zu schelten geneigt sein. Dennoch ist der neue Film im entscheidenden Punkt wedekindisch viel richtiger wedekindisch, als der Jeßner-Film war. Denn Jeßners Lulu war Asta Nielsen, die alles eher war als Wedekinds Lulu. Aber der Regisseur Pabst (oder seine Firma) hat sich aus Hollywood eine Lulu geholt, die Wedekinds helles Entzücken gewesen wäre, wenn er sie hätte erleben dürfen: eine Lulu, die jung, schön und unschuldig ist, kein Dämon, wie es die frühere Literatensprache nannte, oder kein Vamp, sondern das ›Weibchen‹, das Geschlechtstier, das begehrenswert und begierlich die Männer zugrunde richtet und an den Männern zugrunde geht, ohne Böses zu wollen, nur ihrer Bestimmung folgend.«

(Ludwig Reve, Berliner Montagspost, 11.2.1929)

am 25.2. um 21.30 Uhr

Restaurierte Fassung

am Klavier: Karl Henn

MATINÉE

Bundesarchiv und Deutsches Institut für Filmkunde stellen vor:

Pinschewers Animation – Werbeklassiker aus Berlin und Bern (1910-1959)

Das Werk des deutschen Werbepioniers Julius Pinschewer, der 1933 emigrierte, ist weitgehend gesichert, eine Anthologie ist zur Berlinale erschienen: Grund genug für einen Kinospaziergang in die virtuelle Wunderwelt des Trickfilm-Ateliers Pinschewer. Die ungeahnte Vielfalt der Animation aus fünf prä-digitalen Jahrzehnten erwartet Sie!

Einführung von Friedrich P. Kahlenberg (Präsident des Bundesarchivs), Filmauswahl von Martin Loiperdinger (Deutsches Institut für Filmkunde). Mit Reminiszenzen von Michael Pinschewer (Zürich) und einer vergleichenden Demonstration zur Filmkonservierung vom Autor der Anthologie, André Amsler (Zürich).

am 23.2. um 11.00 Uhr in der *Matinée*

am Klavier: Peter Gotthardt

THOSE GLORIOUS YEARS? DIE VIKTORIANISCHE EPOCHE IM FILM

Walzerkrieg D 1933, R: Ludwig Berger, D: Renate Müller, Willy Fritsch, Paul Hörbiger, Adolf Wohlbrück, 90'

Die junge Queen Victoria hat so ihre Probleme mit dem deutschen Prinzen Albert von Sachsen-Coburg-Gotha: der Prinz ist zu schüchtern und zu steif, um der Königin seine Liebe zu erklären. Doch Victoria hat von einem neuen Tanz gehört, der in Wien für Furore und ausgelassene Stimmung sorgt. Kurzenschlossen läßt sie den aufstrebenden Walzer-Komponisten Johann Strauß an den englischen Hof rufen. Strauß kommt das Engagement gerade recht, da er es leid ist, allabendlich in Grinzing als Dirigent seiner eigenen Kapelle einen ›Walzerkrieg‹ mit dem Orchester seines früheren Maître zu führen. Die musikalische Fehde wird zwar auch in London fortgesetzt, doch Johann Strauß feiert mit seinem Konzert bei Hofe einen großartigen Erfolg – nicht zuletzt, weil Prinz Albert im temperamentvollen Dreiviertel-Takt endlich den Schwung zum Heiratsantrag findet.

am 27.2. um 18.15 Uhr

Victoria the Great GB 1937, R: Herbert Wilcox, D: Anna Neagle, Anton Walbrook, Walter Rilla, 110' OF

»Victoria the Great« konzentriert sich auf die ersten Jahre der Regentschaft von Queen Victoria. Detailreich schildert Herbert Wilcox insbesondere die Liebesgeschichte zwischen Victoria und Albert; mit Noblesse erzählt er vom private life Ihrer Königlichen Hoheit, von romantischen Liebeserklärungen, gefährlichen Zwischenfällen, auch vom häuslichen Leben und den Begegnungen mit den wichtigsten Staatsmännern ihrer Zeit. Ein bunter Bilderbogen ist der Film, der in England zum hundertsten Krönungsjahr der Queen Victoria uraufgeführt wurde und außerordentlich erfolgreich war.

am 27.2. um 20.30 Uhr

Sixty Glorious Years GB 1938, R: Herbert Wilcox, D: Anna Neagle, Anton Walbrook, C. Aubrey Smith, 90' OF

»Sixty Glorious Years«, von Herbert Wilcox nach dem großen Erfolg seines Films »Victoria the Great« gedreht, widmet sich den politischen Ereignissen während der Regentschaft Queen Victorias. Im Mittelpunkt stehen dabei die Schwierigkeiten, mit denen sie und Prinz Albert zu kämpfen hatten, weil Parlament und Volk dem aus Deutschland stammenden Prinzgemahl zunächst mit Mißtrauen und Vorurteilen begegneten. So ist »Sixty Glorious Years«, bei allen aufgebotenen Technicolor-Schauwerten, nicht nur ein üppiger Historienfilm, sondern auch ein Plädoyer für Toleranz. – Die Rolle des Prinz Albert spielte der aus Deutschland emigrierte Adolf Wohlbrück, der als Anton Walbrook einer der populärsten Schauspieler des britischen Kinos wurde.

am 28.2. um 18.15 Uhr

WIEDERENTDECKT

Der Faschingskönig D 1928, R: Georg Jacoby, D: Gabriel Gabrio, Renée Héribel, Elga Brink, ca. 90'

Eine Erpressergeschichte. Liebesbriefe einer verheirateten Frau fallen in die Hände eines schurkischen Notars, der als Preis für sein Schweigen die Schwester der Frau begehrt. »Faschingstreiben, lustiger Mummenschanz, Papierschneeballschlachten, ausgelassene Fröhlichkeit alkoholisierter Massen, blauviragierte Rivieranächte, Erzhalunken, unschuldige Mädchen und der dazu gehörende edle Mann, Kartenspiele und treue Liebe, Sensationen und ein gut erdachtes happy end.« (Der Film, 1928)

Im Vorprogramm die Wochenschau »Emelka-Woche 6/1928« (mit Beiträgen u.a. über den neuesten Polizei-Bild-Funk, einen berühmten Wiener Psycho-Graphologen, einen eigenartigen Verkehrsunfall sowie ein Münchner Künstlerfaschingsfest).

am 28.2. um 20.30 Uhr

am Klavier: Karl Henn

Einführung: Jeanpaul Goergen

In Zusammenarbeit mit CineGraph Babelsberg und dem Bundesarchiv-Filmarchiv

Vorschau März

Fünf Jahre Zeughauskino: Eine Geburtstagsfeier

Those Glorious Years? Die viktorianische Epoche im Film

Baumeister des Sozialismus – Begleitreihe zur Ausstellung

»Parteiauftrag«

Befreit und vergessen? Befreiung der Lager, Reeducation, Displaced Persons

Titelfoto: Louise Brooks, Michael von Newlinsky in »Tagebuch einer Verlorenen«



Adresse Deutsches Historisches Museum
Zeughaus Unter den Linden 2 10117 Berlin
Info: 030-21502-0

Internet [http:// www.dhm.de](http://www.dhm.de)

Öffnungszeiten Donnerstag bis Dienstag: 10.00 bis 18.00 Uhr
Mittwoch geschlossen

Kinoeintrittspreis 5.– DM;

in den Vorstellungen des Kinder-Kinos für Kinder 3.– DM

Geänderte Eintrittspreise bei Sonderveranstaltungen

Verkehrsverbindung Bus 100, 157, 348, Staatsoper Humboldt-Universität
U- und S-Bahnhof Friedrichstraße und S-Bahnhof Hackescher Markt

Café und Restaurant Donnerstag bis Dienstag: 10.00 bis 18.00 Uhr
Mittwoch geschlossen

Kinoeingang Hinter dem Gießhaus

Vorbestellungen sind ab 12. Februar zwischen 10.00 und 16.30 Uhr möglich.
Tel.: 215 02 127